Am Standort Nr. 47, wo sich der 1740 benannte *Aufwurff* erhalten hat, liegt ein nicht mehr näher bestimmbares Grenzsteinfragment (47), neben dem in jüngerer Zeit ein gewöhnlicher Forstabteilungsstein (a) und ein Forststein des Hospitals Haina (FH) aufgestellt wurden.

Abb. 54: Grenzsteinstandort Nr. 47 – Standort von Nr. 46 (links) zu Nr. 48 (rechts)

Von den Grenzsteinen Nr. 48 und Nr. 49 zeigte sich keine Spur. In der Nähe ihrer Standorte liegt auf waldeckischer Seite ein aufgegebener Basaltsteinbruch.

Abb. 55: Standortbereich Nr. 48/49 – Waldweg (von SO), Steinbruch (von SW)

Abb. 56: Grenzstein Nr. 50 – Standort im Grenzverlauf (von SSO), Seitenansicht

An dem am Waldrand – *auf einem Driesch, der Wengenhayn genannt, mitten auf einem grossen Aufwurff* – gelegenen Standort Nr. 50 sitzt ein nicht näher bestimmbarer Grenzstein im Boden. Es folgt am Standort Nr. 51 – auf dem *Wengenhayn* genannten *Driesch* – ein nach 1866 gesetzter preußischer Ersatzgrenzstein.

Abb. 57: Grenzstein Nr. 51 (nach 1866) – Standort (von NNW), Seitenansichten

Auch am Standort Nr. 52 – *in der Wiese-Grund, unterm Hüttenrodt, die Schmalands- oder Knickenhäuser Wiesen genannt, auf einem Aufwurff* – findet sich ein preußischer Ersatzstein, welcher neben einem Stumpf des Vorgängersteins hoch und schief aus dem Boden ragt. Die sehr einfache Steinzeichnung – P, für Preußen; W, für Waldeck – deutet auf ein spätes Setzdatum Anfang des 20. Jahrhunderts hin.

Abb. 58: Grenzstein Nr. 52 (nach 1866) – Standort (von NNW zu Nr. 51), Seitenansichten

Abb. 59: Grenzsteinstandort Nr. 53 – (links: von NNW zu Nr. 52, rechts: von SSO zu Nr. 54)

Am Standort Nr. 53 – *linker Hand des Weges, so von Armsfeld nach Hüttenrodt (Hütterode) gehet* und jenseits des Hüttenroder Baches – konnte kein Grenzstein gefunden werden. Den abgebrochenen Grenzstein Nr. 54 von 1739 findet man rd. 270 m bergwärts *auf der sogenannten Schnaps-Haard (Schnapshardt) an den Armsfelder Lichten Eichen*.

Abb. 60: Grenzstein Nr. 54 (1739) – Standort (von NNW zu Nr. 53), Stumpf und Oberteil

Abb. 61: Grenzstein Nr. 54 (1739) – Seitenansichten, Standort (von NNW)

Rd. 255 m weiter nordnordwestlich, bergwärts gerichtet, folgt Standort Nr. 55, ohne Befund, und diesem auf der Höhe 280 m weiter – *auf dem Driesch über dem Battenscheid, mitten an einem Aufwurff* – Standort Nr. 56, der neben einem Vorgängerstumpf mit einem in üblicher Art und Form gefertigten preußischen Grenzstein besetzt ist.

Abb. 62: Grenzstein Nr. 56 (nach 1866) – Standort (von SSO), Seitenansicht

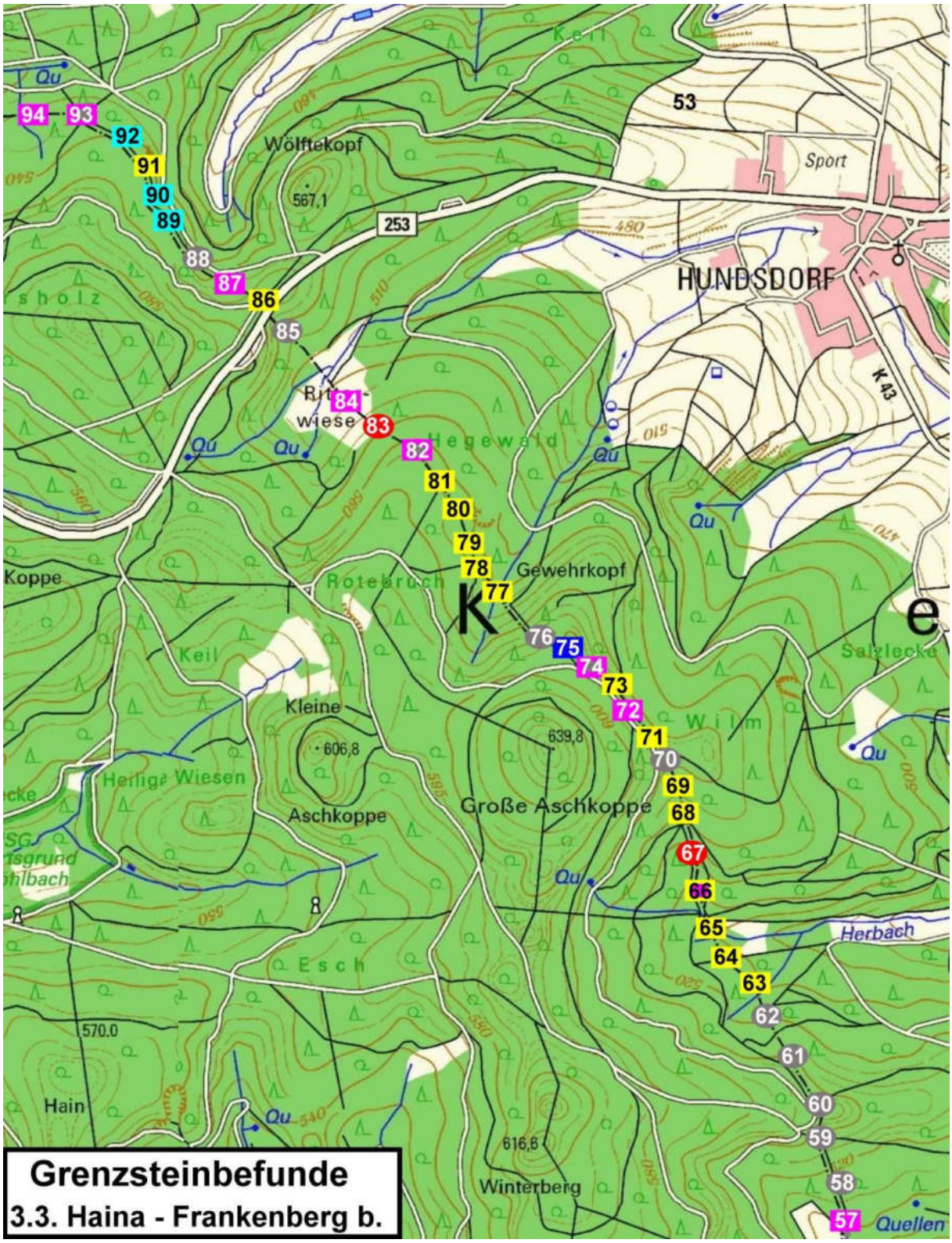
Abb. 63: Grenzstein Nr. 56 (nach 1866) – Seitenansichten

Von Nr. 56 geht es nördlich gerichtet rd. 100 m *in linea recta durch die Grund und Morast* zu Standort Nr. 57 im Battenscheid, im Quellbereich des Michelbach, *zwischen dem Hainischen Winterberg und dem Armsfelder Schierenberg* (Schierberg). Am Standort Nr. 57 liegen zwei nicht mehr näher bestimmbare Grenzsteinfragmente auf dem Waldboden.

Abb. 64: Grenzsteinfragmente Nr. 57 – Standort (von S), Seitenansicht

Im Quellbereich des Michelbach, nahe Standort Nr. 57, wurden in jüngerer Zeit aus unbekannten Gründen in sehr kurzen Abständen mehrere hainaische Forststeine (FH) gesetzt.

Abb. 65: FH-Grenzsteine bei Nr. 57 im Quellbereich des Michelbach (von SO)



Die 1740 zwischen Winterberg und Schierberg von Nr. 57 bis Nr. 62 aufgestellten Grenzsteine haben sich, vermutlich aufgrund zu geringer Verwitterungsresistenz, nicht erhalten. An den Standorten Nr. 58 bis Nr. 62 erfüllen einfache Forststeine eine Ersatzfunktion.

Abb. 66: Forst-Grenzsteine an den Standorten Nr. 58, Nr. 59, Nr. 60 (von links)

Abb. 67: Forst-Grenzsteine an den Standorten Nr. 61, Nr. 62 (von links)

Nr. 62 *stehet wo rechter Hand der Armsfelder Schierenberg* (heute: Löser, westlich des Schierbergs) *an der Stutzwiese* (Stautswiese) *endiget, zeigt in linea recta über die Stutzwiese zu Nro. 63.* Von Nr. 62 zu Nr. 63 geht es im Quellgebiet des Herbach über dessen südlichen Quellarm. Die Stutzwiese ist 1740 auch in den Standortbeschreibungen für Nr. 63, Nr. 64 und Nr. 65 benannt. 1740 begleitete die Stutz-Wiese den Herbach und seine Quellarme noch beidseitig. Heute sind davon Teilflächen aufgeforstet. Am Standort Nr. 63 – *über der Stutz-Wiese, unter dem Hainischen Heerbach, auf einem grossen Aufwurff* – hat sich der Landesgrenzstein von 1740 recht gut erhalten, weil er wohl wie die Folgesteine bis Nr. 69 aus verwitterungsbeständigerem Sandsteinmaterial hergestellt wurde.

Abb. 68: Grenzstein Nr. 63 (1739) – Standort auf Aufwurf (von SO), Ansicht der W-Seite

Abb. 69: Grenzstein Nr. 63 (1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von SO zu Nr. 64)

Grenzstein Nr. 64 von 1739 finden wir etwa 110 m nordwestlich – *über der Stutz-Wiese unter dem Hainischen Heerbach* – hoch und ziemlich schräg, etwa auf halber Strecke zwischen südlichem und nördlichen Quellarm des Herbachs.

Abb. 70: Grenzstein Nr. 64 (1739) – Standort (von SO), Ansicht der H-Seite

Abb. 71: Grenzstein Nr. 64 (1739) – Seitenansichten, Standort

Nr. 65 ist der besterhaltene Grenzstein, welcher 1740 *über der Stutzwiese* gesetzt wurde.

Abb. 72: Grenzstein Nr. 65 (1739) – Standort (von NNW zu Nr. 64), Ansicht der W-Seite

Abb. 73: Grenzstein Nr. 65 (1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von SSO zu Nr. 66)

Von Nr. 65 zu Nr. 66 – *zwischen dem Hainischen Heerbach und Herrschaftlich Waldeckischen Wilm* – beginnt der Aufstieg zwischen Großer Aschkoppe und Wilms Berg bis in eine Höhe von rd. 600 m. Nr. 66 wurde, vielleicht durch einen gefällten Baum, sehr stark beschädigt und ist nur noch an einem Wappenrest als Grenzstein von 1739 zu identifizieren.

Abb. 74: Grenzstein Nr. 66 (1739) –, Standort (von NNW zu Nr. 65), Ansicht des Ensembles

Abb. 75: Grenzstein Nr. 66 (1739) – Seitenansichten, Standort (von S zu Nr. 67)

Am gut 100 m bergwärts gelegenen Standort Nr. 67 gab es keinen Fund. Nochmals 120 m nördlich steht der arg beschädigte Grenzstein Nr. 68 von 1739.

Abb. 76: Grenzstein Nr. 68 (1739) – Standort (von SSO), Seitenansichten

80 m weiter bergwärts treffen wir noch immer zwischen den Waldungen des *Hainischen Heerbach und des waldeckischen Wilm Berges* auf den besonders an der W-Seite mit einem Fächer-Stern sehr gut erhaltenen Grenzstein Nr. 69 (1739).

Abb. 77: Grenzstein Nr. 69 (1739) – Standort (von SSO), Seitenansichten

Am Standort Nr. 70 – *zwischen dem Wilm, und Hainischen grossen Eschkopf* (Große Aschkoppe) *auf einem grossen Aufwurff* – steht ein jüngerer hainaischer Forststein (FH). Wenige Meter entfernt liegt am Rande des heute noch gut erkennbaren Aufwurfs ein größeres nicht mehr näher bestimmbares Grenzsteinfragment auf dem Waldboden.

Abb. 78: Forststein „70“ – Standort-Aufwurf (von SSO zu Nr. 71), Ansicht des Ensembles

Nr. 71 ist ein Ersatzstein-Unikat vom Ende des 19. Jahrhunderts. Auf preußischer Seite sind die Initialen des Hospitals Haina „HH“ in Ligatur eingeschlagen. Auf der W-Seite finden sich unter der Nummer die Initialen „(F) W“. Am Standort Nr. 72 ist ein nicht näher bestimmbarer Grenzstein fast völlig im Boden versunken.

Abb. 79: Grenzstein Nr. 71 (1803/65) – Seitenansichten, Standort (von SSO zu Nr. 72)

Abb. 80: Grenzstein Nr. 72 (ub.) – Stumpf, Standort (von SO)

Bei Grenzstein Nr. 73 oben auf der Höhe *zwischen dem Hainischen und Waldeckischen Esch-Kopf* (Aschkoppe) handelt es sich um einen Ersatzstein, welcher wegen der Ähnlichkeit der Hessenlöwen an Nr. 2 von 1866 und Nr. 28 von 1781 wohl in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufgestellt worden ist.

Abb. 81: Grenzstein Nr. 73 – Seitenansichten (links), Nr.2 (Mitte rechts), Nr. 28 (rechts)

Von Grenzstein Nr. 74 – noch auf der Höhe nördlich der Kuppe der Großen Aschkoppe – hat sich ein nicht näher bestimmbares Basisfragment erhalten, in dessen unmittelbarer Nähe sich ein jüngerer FH-Stein befindet.

Abb. 82: Grenzstein Nr. 74 – Standort (von SO), Basisfragment, FH-Stein

Am Standort Nr. 75 - *zwischen dem Hainischen grossen Eschkopf und dem Waldeckischen Gewehrskopf* - steht ein sehr gut erhaltener Ersatzstein aus dem Jahr 1911

Abb. 83: Grenzstein Nr. 75 (1911) – Standort (von SO), Ansicht der KP-Seite

Abb. 84: Grenzstein Nr. 75 (1911) – Ansicht der FW-Seite, Standort (von ONO zu Nr. 76)

Von Nr. 75 läuft die Grenze über Nr. 76 bis Nr. 77 am *Rothen Bruch* bergab. Am Standort des nicht gefundenen Grenzsteins Nr. 76 – *zwischen der Eschwiesen, unter einem Aufwurff* und einige Meter vor einem *Fußweg von Hundsdorff nach Haina* – steht ein einfacher FH-Stein.

Abb. 85: FH-Grenzstein „76“ – Standort (li: von WNW, rechts: von SO), Seitenansicht

Grenzstein Nr. 77 von 1739 steht, wie in der Grenzbeschreibung von 1740 benannt, auf einem noch vorhandenen *Auffwurff im rothen Bruch*.

Abb. 86: Grenzstein Nr. 77 (1739) – Standort (von SO zu Nr. 78), Seitenansichten

An dem 95 m nordwestlich folgenden Grenzstein Nr. 78 (1739) ist die Oberfläche der H-Seite völlig zerstört. Auf dem Wappenschild der W-Seite steht ein sehr schöner Fächer-Stern.

Abb. 87: Grenzstein Nr. 78 (1739) – Standort (von SSO), Seitenansichten

Abb. 88: Grenzstein Nr. 79 (1739) – Seitenansichten, Standort (von SSO zu Nr. 80)

Nr. 79 (1739) steht noch zwischen *Hainischem rothe Bruch* (Rotebruch) und *Waldeckischem Heegewald* (Hegewald). Es könnte auf der W-Seite einmal ein Fächer-Stern gewesen sein.

Gut 100 m nordwestlich folgt am Standort Nr. 80 ein sehr gut erhaltener Ersatzstein von 1849, dessen Wappengestaltung eine ins Auge fallende Ähnlichkeit mit den Wappen an Grenzstein Nr. 109 (1842) im Abschnitt Borken zeigt. Wir vermuten daher die gleiche Steinmetzwerkstatt.

Abb. 89: Grenzstein Nr. 80 (1849) – Seitenansichten, Standort

Auf dem Weg zum 80 m nordwestlich *zwischen Waldeckischem und Hainischen Heegewald* hoch aufgestellten Grenzstein Nr. 81 von 1739 bemerken wir zwei einfache Forststeine.

Abb. 90: Grenzstein Nr. 81 (1739) – Standort (von SW), Seitenansichten

Abb. 91: FH-Grenzstein „82“ auf erhaltenem Aufwurf (von S)

Von der Nordost-Flanke des Hegewald geht es über die Standorte Nr. 82 und 83 hinab in die Ritterwiese. Am Standort Nr. 82 – *auf einem Aufwurff* – treffen wir einen FH-Stein und unmittelbar daneben ein nicht näher bestimmbares Fragment des Grenzsteins Nr. 82.

Abb. 92: Grenzsteine am Standort Nr. 82 – (links: von SO zu Nr. 83), FH-Stein und Fragment

Den 120 m bergab – *unten zwischen den Waldungen des Hainischen und Waldeckischen Heegewald, vor denen Ritters-Wiesen* – gelegenen Standort Nr. 83 hat der Förster von Haina mit einem orangen Plastikrohr markiert. Ein Stein war nicht zu finden.

Abb. 93: Grenzsteinstandort Nr. 83 – Standort (links: von NW, rechts: von SO zu Nr. 84)

Abb. 94: Grenzstein Nr. 84 – Standort auf der Ritterwiese (links: von NW, rechts: von SO)

Nr. 84 stehet mitten in denen Ritters-Wiesen, auf einem Aufwurff, zwischen denen Löhlbacher und Hundsdorffer Wiesen, … *zeigt in linea recta zwischen solchen Wiesen durch, über das*

Wässerchen, die Ulfftebach genannt (Urff), *zwischen der Waldeckischen Ulffte* (In der Ulfe) *und Hainischen Littenwege hinauf zu Nr. 85*. Auf dem 1740 benannten Aufwurf steht eine arg beschädigte Grenzstein-Ruine, deren nur noch zu erahnende Wappenzeichnungen eine Bestimmung als 1739er Grenzstein zur Spekulation werden lassen.

Abb. 95: Grenzstein Nr. 84 (1739) – Seitenansichten, Standort (von SO)

Abb. 96: FH-Grenzstein „85“ – Standort (von SO), Seitenansicht

Im Bereich des Standorts Nr. 85 – *zwischen der Waldeckischen Ulffte und dem Hainischen Littenwege* – wurde ein umgeworfener FH-Stein gefunden. Weiter geht es *in linea recta den Berg hinauf über einen Aufwurff, und die Hundsdorffer auf Löhlbach gehende Landstrasse zu Nro. 86 – neben der Landstrasse, auf einem Aufwurff unter dem Schlippenbachs-Baum*.

Abb. 97: Grenzstein Nr. 86 (1739) – Standort auf Aufwurf (von S), Ansicht der W-Seite

Stein Nr. 86 (1739) steht mit sehr guter W-Seite, hoch auf dem 1740 benannten, noch gut erkennbaren, Aufwurf. Der Schlippenbach-Baum ist gefällt und die Landstraße zur Bundesstraße ausgebaut.

Abb. 98: Grenzstein Nr. 86 (1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von SO zu Nr. 87)

Abb. 99: Grenzstein Nr. 87 (1739) – Standort (von SO zu Nr. 88), Seitenansichten

Nr. 87 – *zwischen der Waldeckischen und Hainischen Wölfte (Wolfter) – zeigt in linea recta in dem Hundsdorffer und Dülffershofer Wege, der gebohlte Weg genannt, fort auf Nro. 88*.

Abb. 100: Grenzstein Nr. 88 (ub.) – Standort (von SO zu Nr.89), Seitenansicht

Nro. 88 *stehet über der Wölfte Grund* (Wölfte Bach, 50 bis 150m tiefer), *linker Hand des gebohlten Weges, welcher von hier bis Nro. 92 die Grenze macht*. Der alte Grenzweg liegt etwas oberhalb und westlich des heute nach Dülfershof asphaltierten Weges.

Abb. 101: Grenzstein Nr. 89 (1824) – Seitenansichten, Standort (von SO zu Nr. 90)

Am Standort Nr. 89 dieses Grenzabschnitts befindet sich der dritte Ersatzstein von 1824. Ihm Folgt 80 m nordwestlich und etwas tiefer mit Nr. 90 ein Ersatzstein von 1827, welcher wie Nr. 98 auf der H-Seite mit „H C“ und auf der W-Seite mit „F W“ gezeichnet ist, wobei an Nr. 98 darunter die eingemeißelte Jahreszahl „1827“ erkenntlich ist.

Abb. 102: Grenzstein Nr. 90 (1827) – Standort (von NW), Seitenansichten

Abb. 103: Grenzstein Nr. 91 (1791) – Standort (von NNW), Seitenansichten,

Am Standort Nr. 91, rd. 90 m nordnordwestlich von Stein Nr. 90, *zwischen der Hainischen Wölfte und Waldeckischen Brandseite, rechter Hand am Grenzwege*, steht ein Ersatzstein von 1791. Im Jahr 1740 stand Stein Nr.92 linker Hand des dort endenden Grenzwegs. Heute steht ein Ersatzstein mit der Nr. 92 an der rechten Seite des Waldwegs, der bis zum Standort Nr. 93 weiterläuft.

Abb. 104: Grenzstein Nr. 92 (1832) – Standort (von NNW), H-Seite mit Vorgänger-Stumpf

Der sehr gut erhaltene Ersatzstein Nr. 92 von 1832 steht schräg neben dem Stumpf des Vorgänger-Grenzsteins. Der geometrisch exakte Waldecker Stern ist in Fächerform als plastisches Flachrelief auf einem spitz gekielten flach erhabenen Wappenschild herausgearbeitet. Der gleichfalls als Flachrelief auf flach erhabenem Wappenschild mit einem Schwanz dargestellte Hessenlöwe ist heraldisch korrekt nach rechts aufgerichtet, der Kopf bekrönt und die Zunge herausgestreckt. Kopf und Mähne erscheinen größenmäßig überproportioniert.

Abb. 105: Grenzstein Nr. 92 (1832) – Seitenansichten

Nro. 93 stehet vorne am Tilcherod (Tilgeroth) *auf einem Aufwurff* (heute: zwischen waldeckischer Streitecke bzw. Dülgerod und hessischem Dülferroth bzw. Dülfersholz). Einige Meter

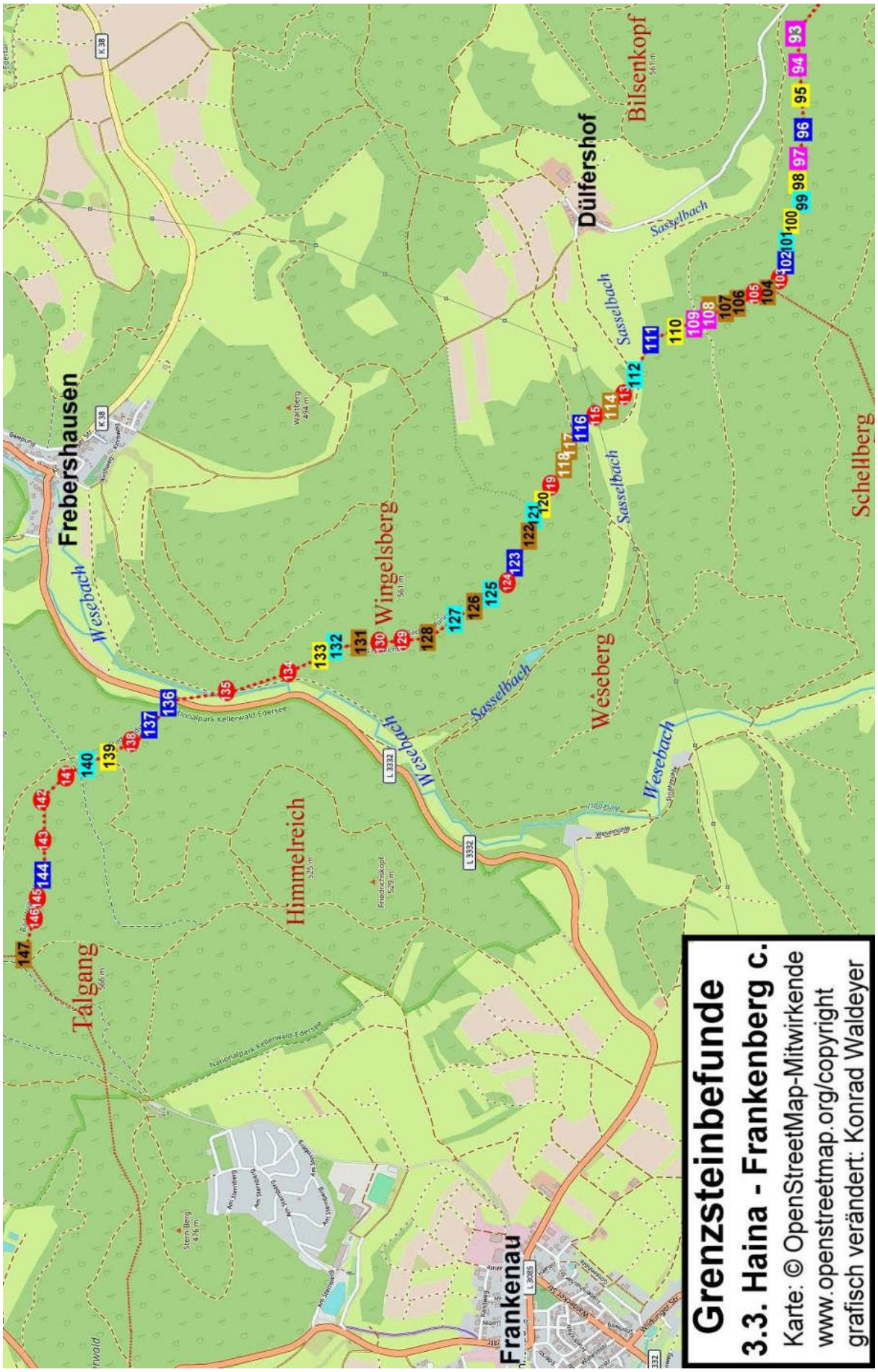
südöstlich quert der alte *Fußweg von Hüddingen nach Löhlbach* die Grenzlinie. Der 1740 benannte Aufwurf ist noch deutlich sichtbar, auf ihm befindet sich ein Grenzstein-Ensemble mit einem gewöhnlichen Forstabteilungsstein, einem FH-Stein und mehreren nicht mehr näher bestimmbaren Grenzstein-Fragmenten.

Abb. 106: Grenzsteinstandort Nr. 93 – Standort (von NW), Grenzstein-Ensemble

Abb. 107: Grenzsteinstandort Nr. 93 –Grenzstein-Ensemble, Standort (von O)

Am knapp 140 m westlich gelegenen Standort Nr. 94 steht ein vermutlich erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts neben einem Vorgängerfragment aufgestellter Ersatzstein, dessen einzig erkennbare Zeichnung mit groß und klein eingesenkter Ziffer „94“ auf der H-Seite zu finden ist.

Abb. 108: Grenzstein Nr. 94 – Standort (von O), Seitenansichten


Grenzsteinbefunde
3.3. Haina - Frankenberg c.
Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende
www.openstreetmap.org/copyright
grafisch verändert: Konrad Waldeyer
Frebershausen
Frankenau
Dülfershof
Bilsenkopf
Wingelsberg
Himmelreich
Tälgang
Weseberg
Schellberg
Wesebach
Sasselbach
Nationalpark Kellerwald-Edersee
Wartberg
Sternberg
Friedrichskopf
L 3332
L 3285
K 38

Von Grenzstein Nr. 94 läuft die Grenze 120 m *in linea recta über einen Graben* (Quellarm des Sasselbachs) zu Nr. 95 – zwischen waldeckischer Streitecke und hainaischem Dülferoth. Die zerbröselnde Oberfläche des vorgefundenen Steins lässt keine deutbare Zeichnung erkennen. Wir vermuten, dass es sich um einen Stein von 1739 handelt,

Abb. 109: Grenzstein Nr. 95 (1739) – Standort (von O zu Nr. 96), Ansichten der W-Seite

Abb. 110: Grenzstein Nr. 95 (1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von O zu Nr. 96)

Nr. 96 wurde 1740 *auf einem Hügel zwischen zwey Morästen, auf dem Tilcheroth* (über einem Quellarm des Sasselbachs) aufgestellt. An der Stelle des 1739er Steins steht ein nach 1866 aufgestellter Ersatzstein neben den zwei jüngere Forstabteilungssteine gesetzt wurden.

Abb. 111: Grenzstein Nr. 96 (nach 1866) – Standort (von O), Ensemble